

Gender-Begriff & Gender-Relevanz

Umfrage unter den Studierenden des Blocks 16
Ergebnisbericht 2011

INHALT

1	EINFÜHRUNG	3
1.1	Ziele, Inhalte und Methode der Umfrage	3
1.2	Erhebungseinheit und Rücklauf	3
1.3	Darstellung der Ergebnisse.....	3
2	DIE AUSWERTUNG	4
2.1	Relevanz des Themas Gender in der Lehre	4
2.2	Relevanz des Themas Gender in Wissenschaft und Forschung	6
2.3	Relevanz des Themas Gender in der PatientInnenbetreuung	7
	2.3.1 Relevanz für die betreuten PatientInnen	7
	2.3.2 Relevanz für die betreuenden ÄrztInnen	8
2.4	Was Studierende mit dem Begriff „Gender“ verbinden.....	10
	2.4.1 Geschlechtsspezifische Unterschiede	10
	2.4.2 Soziales Geschlecht - Geschlechterrollen	10
	2.4.3 Ärger über gendergerechte Sprache	11
	2.4.4 Wichtigkeit und Relevanz	12
	2.4.5 Gleichberechtigung.....	13
	2.4.6 Ablehnung und Abwehr	14
	2.4.7 Besseres Eingehen auf PatientInnen	14
	2.4.8 Unklarheit	14
	2.4.9 Sonstiges.....	15
3	ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE	17

1 EINFÜHRUNG

1.1 Ziele, Inhalte und Methode der Umfrage

Auf Initiative von Frau Prof.ⁱⁿ Salzer-Muhar und der Arbeitsgruppe Gender Lehre wurde eine Umfrage unter den Studierenden des Blocks 16 durchgeführt. Ziel ist es zu erheben, wie die Studierenden die Relevanz von Gender-Themen in Lehre, Forschung und PatientInnenversorgung an der MedUni Wien einschätzen und was sie mit dem Begriff „Gender“ assoziieren.

Der standardisierte Fragebogen besteht aus vier geschlossenen Fragen und einer offenen Frage. Er wurde von der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde im Februar 2011 an die Studierenden des Blocks 16 per Email versandt, die Ergebnisse wurden von der Stabstelle Gender Mainstreaming ausgewertet.

1.2 Erhebungseinheit und Rücklauf

Der Fragebogen wurde an alle Studierende des Blocks 16, insgesamt 640 Studentinnen und Studenten, verschickt. Die Anzahl der retournierten Fragebögen beträgt 70 (vgl. Tabelle 1).

Tabelle 1: Angaben zur Erhebung

	Studierende
Erhebungseinheit	640
Rücklauf in absoluten Zahlen	70
Rücklauf in Prozent	rd. 11%

1.3 Darstellung der Ergebnisse

Die Ergebnisse der geschlossenen Fragen werden in Tabellenform sowie in Form von Grafiken dargestellt. Median (Wert, über und unter dem jeweils die Hälfte der Fälle liegt) und Modus (häufigster Wert) werden jeweils gesondert ausgewiesen.

Die Auswertung der offenen Frage erfolgt mittels Inhaltsanalyse, die Antworten der Studierenden werden dabei in Kategorien zusammengefasst. Zitate der RespondentInnen dienen der Beschreibung, wie der Begriff „Gender“ von den Studierenden des Blocks 16 wahrgenommen wird.

2 DIE AUSWERTUNG

Die Studierenden wurden gebeten, auf einer sechsteiligen Skala die Relevanz des Themas „Gender“ an der MedUni Wien in den Bereichen Lehre, Wissenschaft und Forschung sowie in der PatientInnenbetreuung (für die betreuten PatientInnen als auch für die betreuenden ÄrztInnen) einzuschätzen. Die Antwortmöglichkeiten reichen von „überhaupt nicht relevant“ (1) bis zu „überaus relevant“ (6).

Mit einem Median von jeweils 4 und einem Modus von jeweils 4 wird das Thema Gender in den Bereichen Lehre sowie Wissenschaft und Forschung von den RespondentInnen als „eher relevant“ beurteilt.

Für den Bereich PatientInnenbetreuung wird das Thema Gender sowohl für die betreuten Patientinnen und Patienten als auch für die betreuenden Ärztinnen und Ärzte mit einem Median von jeweils 4 und einem Modus von jeweils 5 als „[eher] relevant“ bewertet (siehe Tabelle 2).

Tabelle 2: Gesamtstatistik

		Statistiken			
		Relevanz in der Lehre	Relevanz in Wissenschaft und Forschung	Relevanz in der PatientInnenbetreuung für PatientInnen	Relevanz in der PatientInnenbetreuung für ÄrztInnen
N	Gültig	67	63	64	64
	Fehlend	3	7	6	6
Median		4	4	4	4
Modus		4	4	5	5

Anmerkungen:

N...Anzahl der RespondentInnen

Die Antwortmöglichkeiten reichen von „überhaupt nicht relevant“ (1) bis zu „überaus relevant“ (6).

Nachfolgend werden die Ergebnisse des Kurzfragebogens nach Themenblöcken getrennt dargestellt. Die Prozentangaben der Antworten werden in Tabellenform zusammengefasst, die Häufigkeitsverteilung der gültigen Fälle wird in Grafiken abgebildet.

2.1 Relevanz des Themas Gender in der Lehre

Mit einem Median und einem Modus von jeweils 4 wird das Thema Gender in der Lehre von den RespondentInnen als „eher relevant“ beurteilt.

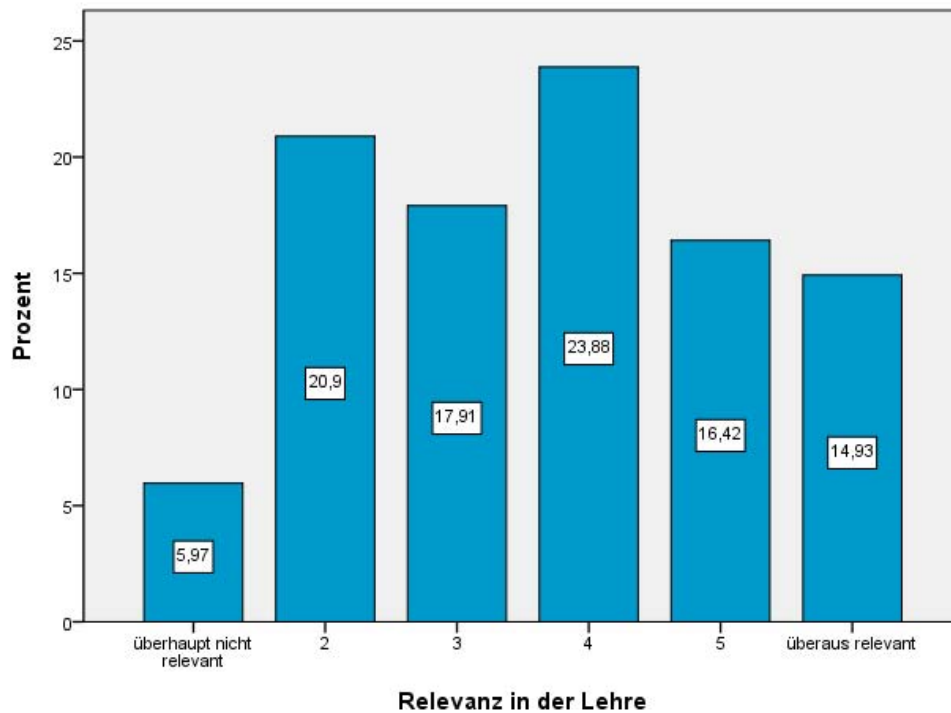
Tabelle 3: Relevanz in der Lehre

Wie relevant ist Ihrer Meinung nach das Thema "Gender" in der Lehre an unserer Universität?					
		Häufigkeit	Prozent*	Gültige Prozente**	Kumulierte Prozente
Gültig	überhaupt nicht relevant	4	5,7	6,0	6,0
	2	14	20,0	20,9	26,9
	3	12	17,1	17,9	44,8
	4	16	22,9	23,9	68,7
	5	11	15,7	16,4	85,1
	überaus relevant	10	14,3	14,9	100,0
	Gesamt	67	95,7	100,0	
Fehlend	System	3	4,3		
Gesamt		70	100,0		

*) zeigt die Häufigkeitswerte in Prozent, wobei die fehlenden Werte hier inkludiert sind

**) zeigt die Prozentwerte, die sich auf die Summe aller gültigen Fälle beziehen.

Abbildung 1: Relevanz in der Lehre



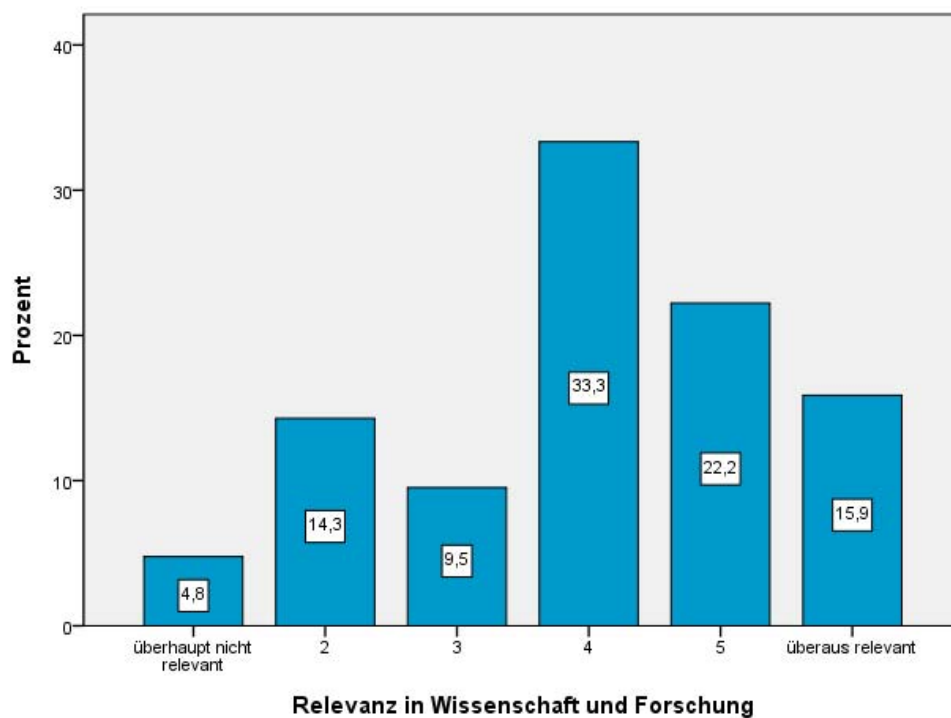
2.2 Relevanz des Themas Gender in Wissenschaft und Forschung

Mit einem Median und Modus von jeweils 4 wird das Thema Gender im Bereich Wissenschaft und Forschung an der MedUni Wien von den RespondentInnen ebenfalls als „eher relevant“ beurteilt.

Tabelle 3: Relevanz in Wissenschaft und Forschung

Wie relevant ist Ihrer Meinung nach das Thema "Gender" in der medizinisch/ naturwissenschaftlichen Wissenschaft und Forschung an unserer Universität?					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	überhaupt nicht relevant	3	4,3	4,8	4,8
	2	9	12,9	14,3	19,0
	3	6	8,6	9,5	28,6
	4	21	30,0	33,3	61,9
	5	14	20,0	22,2	84,1
	überaus relevant	10	14,3	15,9	100,0
	Gesamt	63	90,0	100,0	
Fehlend	System	7	10,0		

Abbildung 2: Relevanz in Wissenschaft und Forschung



2.3 Relevanz des Themas Gender in der PatientInnenbetreuung

Die Relevanz des Themas Gender in der PatientInnenbetreuung wurde auf zwei Arten erhoben: als Relevanz für die betreuten Patiententinnen und Patienten und als Relevanz für die betreuenden Ärztinnen und Ärzte.

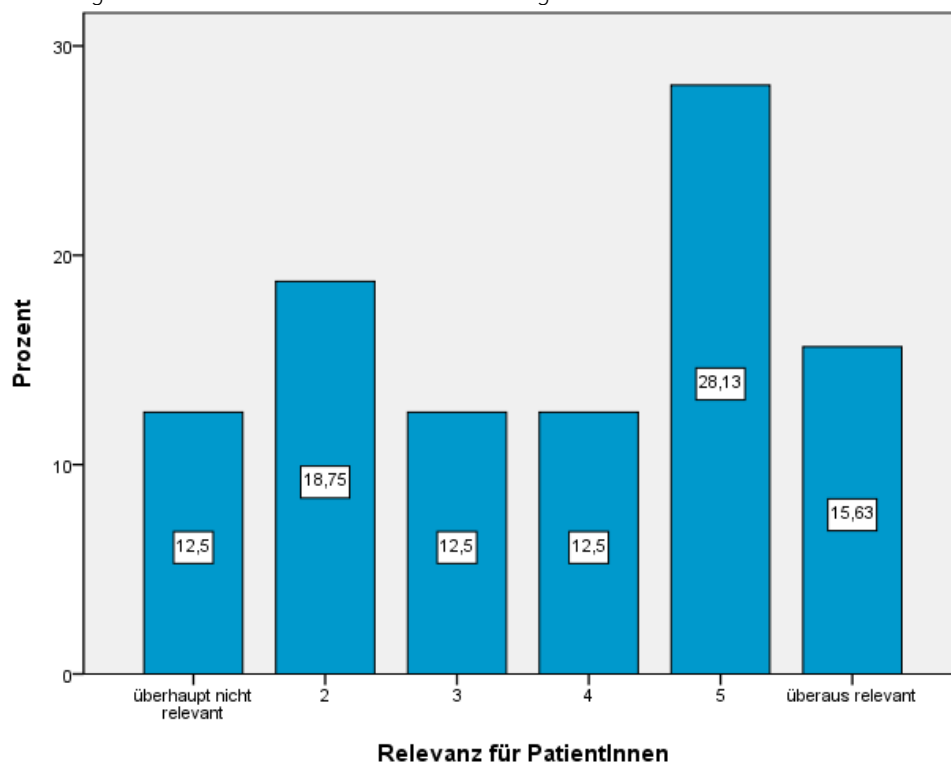
2.3.1 Relevanz für die betreuten PatientInnen

Die RespondentInnen bewerten das Thema Gender in der PatientInnenbetreuung für die betreuten Patientinnen und Patienten mit einem Median von 4 und einem Modus von 5 als „(eher) relevant“.

Tabelle 4: Relevanz in PatientInnenbetreuung für die betreuten PatientInnen

Wie relevant ist Ihrer Meinung nach das Thema "Gender" in der Betreuung und Versorgung von Patientinnen und Patienten für die betreuten Patientinnen und Patienten?					
		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	überhaupt nicht relevant	8	11,4	12,5	12,5
	2	12	17,1	18,8	31,3
	3	8	11,4	12,5	43,8
	4	8	11,4	12,5	56,3
	5	18	25,7	28,1	84,4
	überaus relevant	10	14,3	15,6	100,0
	Gesamt	64	91,4	100,0	
Fehlend	System	6	8,6		
Gesamt		70	100,0		

Abbildung 3: Relevanz in PatientInnenbetreuung für PatientInnen



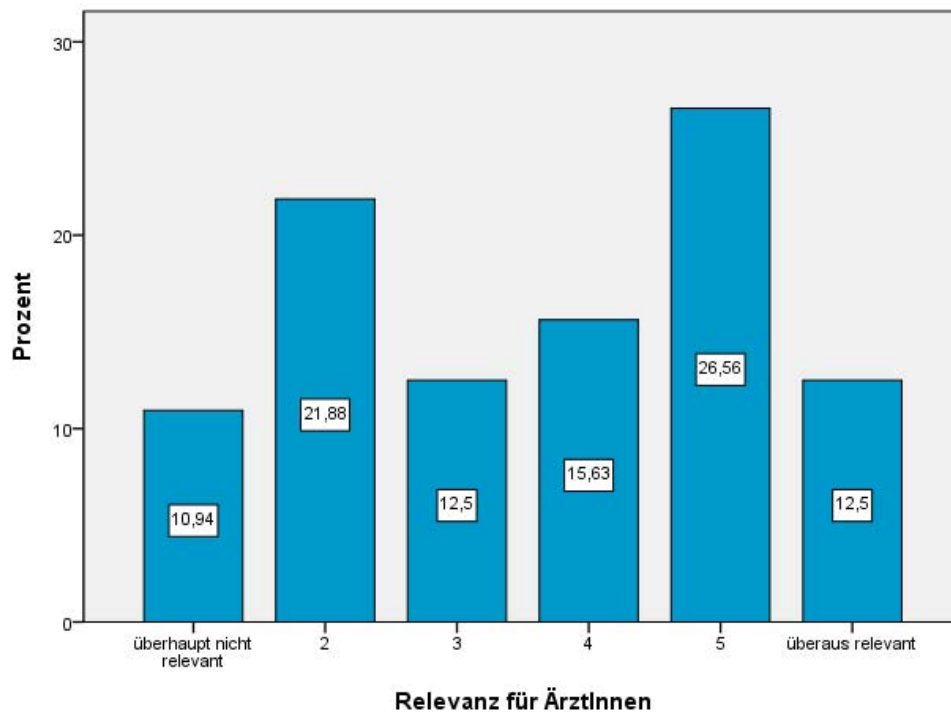
2.3.2 Relevanz für die betreuenden ÄrztInnen

Für die betreuenden Ärztinnen und Ärzte wird das Thema Gender von den RespondentInnen ebenfalls mit einem Median von 4 und einem Modus von 5 als „(leher) relevant“ bewertet.

Tabelle 5: Relevanz in PatientInnenbetreuung für die betreuenden ÄrztInnen

Wie relevant ist Ihrer Meinung nach das Thema "Gender" in der Betreuung und Versorgung von Patientinnen und Patienten für die betreuenden Ärztinnen und Ärzte?		Häufigkeit	Prozent	Gültige Prozente	Kumulierte Prozente
Gültig	überhaupt nicht relevant	7	10,0	10,9	10,9
	2	14	20,0	21,9	32,8
	3	8	11,4	12,5	45,3
	4	10	14,3	15,6	60,9
	5	17	24,3	26,6	87,5
	überaus relevant	8	11,4	12,5	100,0
	Gesamt	64	91,4	100,0	
Fehlend	System	6	8,6		
Gesamt		70	100,0		

Abbildung 4: Relevanz in PatientInnenbetreuung für ÄrztInnen



2.4 Was Studierende mit dem Begriff „Gender“ verbinden

Was sie mit dem Begriff „Gender“ verbinden, konnten die Studierenden am Ende des Kurzfragebogens angeben. Diese Möglichkeit wurde von 62 der 70 an der Umfrage teilnehmenden Studierenden wahrgenommen. Die Antworten variierten von kurzen Statements bis zu umfangreichen Erläuterungen – der längste Kommentar umfasste mehrere A4 Seiten.

2.4.1 Geschlechtsspezifische Unterschiede

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass sich die am häufigsten genannten Antworten (etwa die Hälfte) auf „geschlechtsspezifische Unterschiede“ beziehen. In vielen Fällen wird diese Antwort nicht näher erläutert, in manchen Antworten kommt zum Ausdruck, dass damit auf biologische Unterschiede zwischen Frauen und Männern und daraus resultierende Unterschiede in Krankheitsverläufen, Diagnose und Therapie verwiesen wird; in anderen Antworten wiederum werden nicht nur biologische, sondern auch soziale und psychische Faktoren erwähnt:

„... die geschlechtsspezifischen Unterschiede von Körperbau/vorgängen, Stoffwechsel etc. bei Mann und Frau sowie die darauf abgestimmte Behandlung(...)“ (Fragebogen 8)

„in der Medizin die krankheitsrelevanten Unterschiede zwischen Mann und Frau“ (Fragebogen 24)

„Geschlechtsbedingte Unterschiede zwischen Menschen und deren Auswirkungen auf medizinische und soziale Gegebenheiten (Auftreten von Krankheiten, Reaktionen auf verschiedene Ansprüche des Alltags, usw.)“ (Fragebogen 32)

„geschlechtsbezogene Unterschiede zw. Mann und Frau (physiologisch und psychisch) die beachtet werden müssen – und ggf unterschiedlich behandelt, untersucht, betrachtet etc. werden müssen (Fragebogen 46)

2.4.2 Soziales Geschlecht - Geschlechterrollen

In knapp einem Drittel der Antworten wird auf „Gender“ als „soziales Geschlecht“ und sozial konstruierte Geschlechterrollen konkret Bezug genommen:

„Im allgemein-gesellschaftlichen Kontext Problematiken die sich durch Geschlechtsdiversitäten ergeben, angefangen von einfachen „Mann-Frau“-Geschlechterrollen bis hin zu Neudefinition des Begriffs „Geschlecht“, Abkehr vom klassischen es gibt nur „Mann-oder-Frau-Prinzip“ etc.“ (Fragebogen 20)

„eine Herausarbeitung der Rolle Mann/Frau, ihrer Bedeutung und ihrem Stellenwert in unserer Gesellschaft.“ (Fragebogen 22)

„das soziale Geschlecht im Vergleich zum biologischen (sex). Also die kulturell und sozial geprägte Geschlechterrolle von Frauen und Männern bzw. die Unterschiede zwischen Mann und Frau, die sich NICHT aus biologischen Unterschieden ergeben.“ (Fragebogen 38)

„Soziokulturelle Unterschiede, Geschlechterrollen“ (Fragebogen 70)

2.4.3 Ärger über gendergerechte Sprache

In den Antworten wird auch immer wieder Ärger über gendergerechte sprachliche Formulierungen, die als übertrieben und den Lesefluss störend wahrgenommen werden, geäußert. Gut ein Drittel der an der Umfrage teilnehmenden StudentInnen thematisiert diesen Aspekt.

In einigen der Antworten kommt weiters zum Ausdruck, dass andere Themen als wesentlich wichtiger erachtet werden als eine geschlechtergerechte Sprache.

„manche Vortragende haben das Thema „Gender“ falsch verstanden oder übertrieben, sodass im Blockbuch das Thema Gender sehr unbeliebt wurde: „männlich und weibliche Kinder“, „männliche und weibliche Jugendliche“ etc etc. DAS ist NUR lästig beim Lesen, halten einen auf, man liest langsamer, die Konzentration des Lesers gilt dann nicht mehr dem Inhalt, sondern wie oft diese nervige Formulierung in einem Absatz vorkommen kann (das höchste war in 10 Zeilen 5 mal!!!!).“ (Fragebogen 2)

„Geschlechtsneutrale Bezeichnungen (z.B. Patient/Patientin) – wofür ich absolut kein Verständnis habe. Gleichberechtigung ist gut und soll auch in allen Lebensbereichen stattfinden – warum man aber auf eine derartige Weise den Lesefluss von Texten stören muss ist mir unverständlich. Da wäre es intelligenter (...), anfangs zu erwähnen, dass sich sämtliche Bezeichnungen auf beide Geschlechter beziehen. Oder man kann gleich nur die weibliche Form verwenden – bezweifle, dass dies irgendein männliches Individuum stören wird.“ (Fragebogen 16)

„leider hauptsächlich Diskussionen um den richtigen Gebrauch des „Innen“, medizinisch relevantes wäre durchaus interessant, kam aber bis jetzt immer zu kurz.“ (Fragebogen 19)

„Wie das Thema Gender in Block 15 behandelt wurde ist es einfach nur anstrengend. Es ist doch vollkommen egal, ob im Text „der Jäger“ oder „die Jägerin“ steht. Von mir aus können Sie immer die Jägerin schreiben. Der Lesefluss wird eindeutig gestört.“ (Fragebogen 29)

„Die (nicht nur medizinische) Forschung sollte davon absehen, jedes Nomen mit sämtlichen geschlechtlichen Endungen zu versehen, die die deutsche Sprache zu bieten hat und vielmehr zu ihrem eigenen Sinn zurückkehren, nämlich durch voranschreitende Erkenntnisse den Menschen das Leben zu erleichtern!“ (Fragebogen 35)

„Den Frust vieler Studenten gegenüber dem Begriff „Gender“ kann ich übrigens gut verstehen. Das es im Moment einen richtigen Wahnsinn um die Gleichbehandlung der Frau gibt. Wahnsinn insofern, dass wichtige Themen oft ignoriert werden und sich ua diverse Studentenvertretungen

die Finger wund schreiben, damit an jedes „Doktor“ ein „in“ gehängt wird und neben jedem „man“ ein „/frau“ steht.“ (Fragebogen 44)

„einerseits die absolut lächerliche und ausschließlich in Österreich existierende Manie, das vermeintlich im Sprachgebrauch unterdrückte weibliche Geschlecht durch irrwitzige Satzkonstruktionen und grammatikalische Schwachsinnigkeiten gleichzustellen – andererseits die Verfehlung von relevanten Themen wie etwa gleiches Gehalt für Frauen und Männer.“ (Fragebogen 52)

2.4.4 Wichtigkeit und Relevanz

In knapp einem Drittel der Antworten wird explizit die Wichtigkeit bzw. Relevanz des Themas erwähnt;

„eigentlich ein wichtiges Thema in unserer Gesellschaft (sowohl im Studium als auch im ganzen Leben), dem aber heutzutage noch nicht soviel Beachtung geschenkt wird (...)" (Fragebogen 4)

„Ich denke, dass Gender-Medizin heutzutage sehr wichtig ist.“ (Fragebogen 5)

„Ich finde das Thema „Gender“ (ist) auf allen Ebenen wichtig...“ (Fragebogen 45)

„Gender ist ein überaus wichtiges Thema, sowohl was zum Beispiel unterschiedliche Symptome der gleichen Krankheit bei Mann und Frau betrifft, als auch die Gender-gerechte Ausdrucksweise betreffend.“ (Fragebogen 61)

Bemerkenswert ist, dass in etlichen Antworten zwar die Wichtigkeit des Themas anerkannt wird, gleichzeitig aber auch Ärger darüber geäußert wird, dass das Thema mit Zwang und Mühsal verbunden ist:

„Ich denke, dass Gender-Medizin heutzutage sehr wichtig ist. Der Grund warum viele Studenten so schlecht auf den Begriff zu sprechen sind, ist meiner Meinung nach ganz simpel: Es ist unnötig in Vorlesungen und Texten immer auf die weibliche Form (PatientInnen) zu verweisen. Es verlangsamt das Lesen und stört den Rhythmus(...). Meiner Meinung nach geht das über das Ziel hinaus und steht dem Gender-Prozess im Wege. (Fragebogen 5)

... weswegen es gut ist, die Wichtigkeit dieses Gebietes immer wieder zu unterstreichen. Dies kann aber nicht dadurch passieren, dass man es immer wieder den Studenten aufzwingt, wenn diese die Relevanz der ganzen Sache verstanden haben. (Fragebogen 22)

„Unlesbar niedergenderte Texte (obwohl ich es eigentlich wichtig finde, nervt es beim Lesen einfach wahnsinnig)...“ (Fragebogen 36)

„Ich persönlich halte das Thema schon für wichtig, aber ich wage einen Antwortversuch, wie ich glaube, dass das Thema von vielen meiner KollegInnen gesehen wird und von mir zum Teil auch: Viele junge Mädchen fühlen sich nicht mehr benachteiligt, sondern empfinden sich als gleichberechtigt gegenüber Männern, übersehen dabei aber, dass es im Berufsleben immer

noch Ungleichheiten gibt (...) Ich glaube, dass Gender von vielen als blabla abgetan wird, das von unzufriedenen Emanzen geäußert wird. Also als wenig konkret und eher unzufrieden und kritisierend erlebt wird. Mir geht es selbst auch so, ich finde, dass das oft so in Diskussionen überkommt. Als junge Frau will man bestimmt nicht so erscheinen. Im Gegenteil, „als starke Frau hat man Gender-Maßnahmen nicht nötig“, man schafft's auch so. Man ist doch aufgeschlossen und aufgeklärt und selbstbewusst. Wer auf Gender-Mainstreaming pocht, ist schwach, „hat vielleicht irgendein Problem oder eine negativ, klagende Einstellung. (Fragebogen 38)

„Einerseits den negativ konnotierten Begriff einer aufgezwungenen Diskussion. Andererseits im medizinischen Kontext die nicht wegzudenkende Differenzierung zwischen männlichen und weiblichen Patienten.“ (Fragebogen 67)

„(...) In der Klinik und auch in der Forschung sicher wichtig und in einem gewissen Maß auch essentiell. Aber zwanghaft alles und jeden/jedin zu Gendern ist mühsam, zeitraubend und auf keinen Fall zielführend.“ (Fragebogen 54)

2.4.5 Gleichberechtigung

Das Thema Gleichberechtigung wird in einigen Antworten ebenfalls zur Sprache gebracht:

„eine ewige Debatte über die Gleichberechtigung der Frau, bei der man nie auf einen grünen Zweig kommen wird. Ich finde es aber durchaus relevant Genderaspekte in den Lehralltag an Universitäten einzubringen, erstens weil viele mit diesem Begriff noch immer nichts anfangen können und zweitens, weil ich immer noch der Meinung bin, dass die Frau (für mich aus unerklärlichen Gründen) nicht als gleichberechtigte Person angesehen wird, vor allem nicht im Berufsleben; auch wenn das einige Männer leugnen mögen.“ (Fragebogen 30)

„Gleichberechtigung der Geschlechter, von der ich zu hundertprozent überzeugt bin“ (Fragebogen 32)

„Ich verbinde Gender mit „kämpft für die Rechte von Frauen“, das impliziert, dass Frauen zu schwach sind, selber für ihre Rechte zu sorgen. Bzw. auch „Frauen werden gefördert“: Als wären sie schützenswerte Pflanzen, die auf die Rücksichtnahme der Männer angewiesen sind – was erst recht wieder ihre sekundäre Rolle zementiert. Ich möchte mich eigentlich als starke, intelligente Frau sehen, die sich selber fördert. Und die sich alle Ressourcen holt, damit sie aktiv Karriere machen kann. Diese Ressourcen (Berufsplanungs-Seminar etc. Howtos) dürfen dann gerne von einer Abteilung für Gender Mainstreaming kommen, wenn sie inhaltlich gut sind.“ (Fragebogen 38)

„Feminismus; Gleichberechtigung von Frauen die ins Gegenteil übergeht (Überrepräsentierung von Frauen bzw. Niedermachen von Männern die an der bisherigen Ungerechtigkeit nicht schuld sind)“ (Fragebogen 43)

2.4.6 Ablehnung und Abwehr

In einigen Antworten wird eine grundsätzlich ablehnende Einstellung zu dem Thema „Gender“ geäußert – meist hervorgerufen durch eine Herangehensweise an das Thema, die als zwanghaft bzw. aufgezwungen empfunden werden:

„Mühsal, Nötigung, Trödelei, Verwirrtheit, Ärger.“ (Fragebogen 14)

„einen übertrieben verwendeten Begriff, der von radikal-feministisch motivierten Politikern (und an dieser Stelle absichtlich NICHT "gegendert"!!!) für ihre Motivation absolut zweckentfremdet wurde.“ (Fragebogen 35)

„übertriebene und oft sinnlose Gleichstellung bzw. zwanghafte Unterscheidung der Geschlechter. Großteils ohne Sinn und Zweck für das Studium“ (Fragebogen 54)

2.4.7 Besseres Eingehen auf PatientInnen

Einige RespondentInnen verbinden mit dem Thema Gender auch individuellere Behandlungsmöglichkeiten und damit ein besseres Eingehen auf die Patientinnen und Patienten:

„speziell für die Medizin: besseres Eingehen auf Patienten“ (Fragebogen 17)

„Die Möglichkeit die Therapie und Pflege an das Geschlecht anzupassen und so adäquater zu gestalten.“ (Fragebogen 36)

„wichtiger Teil der Patientenversorgung um eine differenzierte und für den jeweiligen Patienten die beste Behandlung durchführen zu können.“ (Fragebogen 42)

2.4.8 Unklarheit

Unklarheit darüber, was tatsächlich mit dem Thema „Gender“ gemeint ist, wird als weiterer Aspekt in einigen Antworten der RespondentInnen thematisiert. Einige der StudentInnen vermerken, dass es von Seiten der MedUni Wien bis jetzt nicht gelungen ist, das Thema „Gender“ und dessen Wichtigkeit entsprechend zu vermitteln; in diesem Zusammenhang wird auch mehrmals erwähnt, dass der Zusammenhang der in den Vorlesungen präsentierten Gender-Folien mit den gender-relevanten Aspekten der Vorlesung nicht erkennbar wurde:

„... ein äußerst häufig verwendetes Wort, das oftmals ohne offensichtlichen Zusammenhang in unseren Lehrbüchern und Vorlesungen auftaucht. Meistens hab ich das Gefühl, dass die Vorlesenden dazu angehalten wurden es möglichst oft innerhalb eines Vortrags zu verwenden, ohne dass es für das Thema besonderes Gewicht hat. Wenn es aber in einem Zusammenhang mit einem Thema steht, wo es offensichtlich Relevanz hat, wird es meistens nicht genauer erklärt oder an Hand von Beispielen vertieft. (Fragebogen 34)

*„(Mit dem Begriff „Gender“ verbinde ich) das soziale Geschlecht im Vergleich zum biologischen (sex). Also die kulturell und sozial geprägte Geschlechterrolle von Frauen und Männern bzw. die Unterschiede zwischen Mann und Frau, die sich NICHT aus biologischen Unterschieden ergeben. Auf der MUW wird das aber anders definiert, habe ich den Eindruck? Die Professur von Prof. Kautzky-Willer scheint sich eher mit den körperlichen Unterschieden zu beschäftigen (...) Deshalb weiß ich nie, was die MUW eigentlich meint, wenn sie von „Gender“ spricht.“
(Fragebogen 38)*

*„Oft ist nicht ersichtlich, ob eine Gleichstellung gefordert ist oder eben das Gegenteil – eine Differenzierung; mal so mal so; als Mann kann man es somit in jedem Fall nur falsch machen;“
(Fragebogen 43)*

„Ehrlich gesagt, wusste ich bis vor 5 Minuten nicht genau, was Gender WIRKLICH bedeutet (Habe auf Wikipedia nachgelesen)“ (Fragebogen 55)

„vor allem die Aufforderung, es ernster zu nehmen, aber noch wenig Konkretes“ (Fragebogen 65)

2.4.9 Sonstiges

Die offene Antwortmöglichkeit wurde u.a. auch dafür genutzt, Empfehlungen und Vorschläge auszusprechen, wie aus Sicht der RespondentInnen das Thema Gender an der MedUni Wien diskutiert bzw. behandelt werden könnte:

*„Wenn man also junge Frauen für das Thema Gender interessieren will, dann würde ich das nicht unter dem Stichwort „Gender“ verkaufen und „jetzt reden wir mal über Geschlechterrollen“ sondern es kommt bei jungen Frauen vermutlich besser an, wenn sie konkrete Angebote erhalten bzw. konkrete Themen aufgegriffen werden, z.B. in Seminaren, Workshops etc: „Karriereplanung für Frauen“. „Wie vereinbare ich Beruf und Familie?“ „Gehaltsverhandlungen“.
(...)*

*GENDER definieren: Was ist damit an der MUW eigentlich gemeint? Die Geschlechterrolle oder auch die biologischen Unterschiede oder beides? Und an eine positive Formulierung koppeln: Nicht: Frauen werden benachteiligt, sondern Frauen werden gefördert.
(...)*

*Das Thema an konkrete Namen von weiblichen Professorinnen koppeln, die wir kennen: Ich denke bei GENDER immer noch an Alice Schwarzer und an unzufriedene, hantige Frauen, die kritisieren, jammern, klagen. Dieses negative Bild lässt mich bei allem, was mit dem Thema zu tun hat, eher zurückweichen. Meine weiblichen Professorinnen sehe ich aber schon als Vorbild. Erika Jensen-Jarolim z.B. hat mal einen Career-Talk für Frauen gemacht, so was finde ich gut.
(Fragebogen 38)*

Weitere Antworten thematisieren u.a., dass es noch viel zu tun gibt:

„... es wird extrem viel über das Thema gesprochen und viel Wert darauf gelegt sich korrekt auszudrücken aber leider zeichnet sich in den Bereichen, wo Gleichberechtigung zwischen

Männern und Frauen noch immer nicht gegeben ist und wirklich eine Rolle spielt deshalb überhaupt keine Änderung ab... (Fragebogen 15)

„Aufholbedarf“ (Fragebogen 27)

„Es ist bis jetzt, trotz einiger Versuche, nicht geschafft, von seiten der MUW die Brisanz des Themas klarzumachen, bzw. Interesse und Engagement zu wecken. (Fragebogen 70)

In anderen Antworten wird das Thema „Gender“ als wenig interessant, als „Pflichtübung“, „Modetrend“ aber auch als „Lebensphilosophie“ wahrgenommen:

„etwas, was für uns derzeit (im 3. Jahr des Studiums) nur marginal wichtig und relevant ist.(...) aber letztlich gibt es für uns viel wichtigere Fragestellungen ... als dass ich überall noch ein paar Folien zu Gender brächte. (Fragebogen 25)

„Powerpointfolien, die vor allem am Schluss von Vorlesungen behandelt werden, und sozusagen als „Pflicht“ das Thema Gender behandeln, obwohl es für jene Vorlesung absolut NICHT relevant war“ (Fragebogen 42)

„In vielen anderen Bereichen kommt es mir aber so vor als würde unbedingt etwas gesucht was man als Gender ausgeben kann, weil es halt gerade modern ist. (...) Das Problem bei einem zu viel an Gender und einem zu wenig an vernünftiger Begründung (vielen Lehrenden fiel es meiner Meinung nach in Block 16 schwer den Aspekt überhaupt einzubringen) ist, dass es Gefahr läuft als aktueller „Modetrend“ abgefertigt zu werden, was schade wäre, da das Grundprinzip von Gender als geschlechtsspezifische Betrachtung der Gesellschaft (inklusive der Medizin) durchaus sinnvoll ist. (Fragebogen 51)

„ Gender ist für mich nicht nur eine Berücksichtigung aller Betroffenen in Sprache und Schrift, sondern vielmehr eine Lebensphilosophie, die durch das Aufzeigen von Verschiedenheit Gleichheit zu schaffen versucht.“ (Fragebogen 3)

Auch Danksagungen wurden in den Antworten geäußert:

„...vielen Dank für die Betreuung des Blocks“ (Fragebogen 6)

„Herzlichen Dank für Ihre Bemühungen. Es ist großartig mit wie viel Motivation Sie Ihre Arbeit machen.“ (Fragebogen 61)

3 ZUSAMMENFASSUNG DER ERGEBNISSE

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die RespondentInnen das Thema „Gender“ als (eher) relevant für Lehre, Wissenschaft und Forschung sowie PatientInnenversorgung einschätzen. Gleichzeitig hat sich gezeigt, dass das Thema von den RespondentInnen ambivalent betrachtet wird.

Mit dem Begriff „Gender“ werden von etwa der Hälfte der RespondentInnen „geschlechtsspezifische Unterschiede“ und deren Auswirkungen auf Krankheit(sverläufe), Diagnose und Therapie verbunden, wobei in etlichen Antworten keine Unterscheidung zwischen biologischen und sozio-kulturellen Faktoren getroffen wird. Knapp ein Drittel der RespondentInnen nimmt in den Antworten Bezug auf „Gender“ als soziales Geschlecht und bestehende Geschlechterrollen; ca. ein Drittel der RespondentInnen verweist dabei auch auf die Wichtigkeit des Themas. Etwas mehr als ein Drittel der RespondentInnen wiederum assoziiert das Thema mit jenen als mühevoll und lästig wahrgenommenen Bestrebungen, universitätsweit eine gendergerechte Sprache umzusetzen. Bemerkenswert ist, dass in etlichen Antworten zwar die Wichtigkeit des Themas anerkannt wird, gleichzeitig aber auch Ärger darüber geäußert wird, dass das Thema mit Zwang und Mühsal verbunden ist.

Gleichberechtigung, besseres Eingehen auf PatientInnen sowie Unklarheit darüber, was tatsächlich mit dem Thema „Gender“ gemeint ist, werden als weitere Aspekte mit dem Thema „Gender“ verbunden.

Zusammenfassender Überblick über die Kategorien der offenen Antworten:

